



Inhaltsverzeichnis	Seite
<b>Vorwort</b>	1
<b>Einführung</b>	2
Angepasster Kinderunterricht	2
<b>Die Entwicklung des Kindes</b>	3
Auswirkungen des Schneesports auf die Entwicklung	3
Leistungsmodell	3
Altersstufen im Leistungsmodell	4
Beziehungsverhalten	6
<b>Psychologie des Kindes</b>	7
Emotionen	7
<b>Praxis</b>	12
Kinderlandorganisation	12
Parcoursbau	14
Checkliste	15
<b>Bibliografie, Impressum</b>	16

## Kinderunterricht

### Vorwort

**Riet R. Campell, Direktor SSSA**

Die Kinder sind drei, fünf und sieben Jahre alt, besitzen noch keinerlei Schneesporterfahrung und gehören zu dem Paar, das letztmals vor zwölf Jahren bei uns in der Pension seine Ferien verbrachte. Aus dem damaligen Sport- wurde ein Kombiwagen mit drei Kindersitzen, der Kofferraum gefüllt mit Schneesportmaterial.

Bereits nach fünf Tagen Unterricht in der Schweizer Ski- und Snowboardschule kann die ganze Familie gemeinsam mit der Skilehrerin die Diavolezza-Piste hinunterfahren. Am letzten Tag der Ferien präsentieren alle drei Kinder voller Stolz ihre «Swiss Snow League» Medaille, das Booklet und natürlich die Rennmedaille im Frühstücksraum. Begeistert erzählen die Kinder von ihren Erlebnissen und dass sie im kommenden Winter auch wieder zu ihrer Skilehrerin in die Ferien kommen werden.

Sneesport ist nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder eine bereichernde Erfahrung und bietet vor allem für Familien unvergessliche, gemeinsame Momente.

**Stephan Müller, Stv. Direktor SSSA**

Der Schneesportunterricht soll Kinder fördern und darf sie entsprechend fordern. Dass es dabei auch sehr emotional zugehen kann, wissen wir alle. Doch wie reagieren wir am besten? Wie erreichen wir, dass die Kinder den Schneesport mit Freude erlernen und genießen können?

In dieser Academy sind die Erkenntnisse und Erfahrungen unserer Expertinnen und Experten des Education Pool Kids der letzten Jahre aufbereitet. Die Inhalte sind gestützt auf die soeben herausgegebene Lehrmittelsreihe 2010 «Schneesport Schweiz». In diesem Sinn werden etliche für den Kinderunterricht relevante Aspekte intensiver oder gar von einem neuen Standpunkt aus betrachtet.

Die behandelten Themen, Beispiele, Hilfen und Anleitungen sollen die Leserinnen und Leser unterstützen, in der Praxis noch erfolgreicher und kompetenter zu arbeiten.

### Angepasster Kinderunterricht

Die Kinder in den Schneesportschulen werden immer jünger. Dies erfordert nicht nur Anpassungen in Bezug auf das Unterrichtsangebot und die Infrastruktur, sondern auch vertieftes Wissen und Verständnis der Lehrenden für die Psychologie und Physiologie der jungen Gäste.



Foto: Joëlle Burgener

Kind (3 Jahre) im Skiunterricht.

### Ausgangslage

Für viele Schneesportschulen ist der Kinderunterricht ein wichtiges Segment. Vielerorts bestehen bereits Angebote für die ganz kleinen Gäste (2- bis 5-jährige). Um den Ansprüchen der Kinder (und deren Eltern) gerecht zu werden, ist es wichtig, den Unterricht und das Umfeld ihren Bedürfnissen anzupassen. Jedes Kind ist ein Individuum und befindet sich in einem unterschiedlichen Entwicklungsstadium. Durch angepassten Unterricht kann ein Kind in seiner physischen (Kondition, Koordination) und psychischen (Emotion, mental-taktische Fähigkeiten) Entwicklung gefördert werden. Durch unangepassten Unterricht, z. B. durch Überfordern, kann es aber auch darin gehemmt werden. Kinder durchlaufen verschiedene Entwicklungsstufen. Jede Entwicklungsstufe zeichnet sich durch bestimmte Merkmale aus, die beachtet werden müssen.

Die Erfüllung dieser Voraussetzungen bedeutet eine anspruchsvolle Aufgabe für den Unterrichtenden und erfordert ein gutes Gespür für Kinder. Ein Kinderlehrer ist während des Unterrichts nicht nur Vermittler neuer Fertigkeiten, sondern auch Elternersatz, Animator, Psychologe, Schiedsrichter, Sicherheitschef, Freund u.v.m.

### Aufbau und Inhalte dieser Academy

Die vorliegende «Academy» soll für alle Schneesportlehrer, die mit Kindern arbeiten, als ein ergänzendes Hilfsmittel dienen, indem es vertieftes kinderspezifisches Wissen vermittelt.

Da der Schneesportunterricht einen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben kann, werden mit Hilfe des Leistungsmodells die Entwicklungsschritte eines Kindes und die damit verbundenen Konsequenzen für den Schneesportunterricht erläutert.

In einem weiteren Teil werden verschiedene Emotionsausbrüche von Kindern erklärt. Dies wird mit sinnvollen Reaktionsvorschlägen seitens der Lehrer ergänzt.

In einem praxisbezogenen Teil wird eine mögliche Kinderlandorganisation vorgestellt. Es wird gezeigt, dass der Bau von Parcours in jeder Schneesportart als Hilfsmittel eingesetzt und spannend gestaltet werden kann. Ergänzt wird dieser Abschnitt mit einer Checkliste.

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet, schliesst aber das weibliche Geschlecht mit ein.

### Auswirkungen des Schneesports auf die Entwicklung

Schneesportunterricht, der an die Entwicklung der Kinder angepasst ist, beeinflusst je nach Unterrichtsform durch diverse Sozialformen, Stärkung des Selbstvertrauens, Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten usw. aktiv die Entwicklung der Kinder.

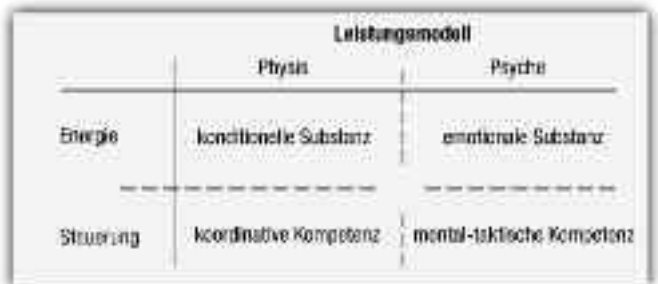
Bewegung im Kindesalter ist wichtig. Sie beeinflusst nicht nur die Gesundheit und die körperliche Entwicklung, sondern ist auch der Motor für die Entfaltung von emotionalen, kognitiven und sozialen Kompetenzen.

Der Bewegungsmangel bei Kindern ist ein bekanntes Problem unserer Zeit und ist durch den gesellschaftlichen Wandel in den letzten Jahrzehnten bedingt. Aufgrund der Zunahme und dem Ausbau des Strassenverkehrs wurden Freiräume, die den Kindern zur Verfügung standen, geopfert. Die noch vorhandenen Bewegungsfreiräume sind für Kinder oft nur erschwert und nicht selbstständig erreichbar. Neben veränderten Familienverhältnissen (zwei arbeitende oder getrennt lebende Eltern) erschweren die Fortschritte im Computerbereich, die soziale Kontaktfähigkeit der Kinder. All das verursacht Probleme in der körperlichen sowie sozialen Entwicklung der Kinder.

Im Schneesport erwerben Kinder also nicht nur eine Sportart, sondern steigern gleichzeitig ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten. Ebenso vergrößern sie ihr Selbstvertrauen und verbessern ihre Teamfähigkeit oder ihren Umgang mit Misserfolgen. Der Schneesportlehrer sollte sich dessen bewusst sein, da die Entwicklungen im emotionalen und sozialen Bereich auch negativ beeinflusst werden können. Dies sollte er durch kindgerechte Unterrichtsgestaltung verhindern.

### Leistungsmodell

Das Leistungsmodell erleichtert einem Schneesportlehrer die Gestaltung eines angepassten Unterrichts. Es veranschaulicht das Zusammenspiel der Physis und der Psyche und damit die Voraussetzungen zur Lösung einer Bewegungsaufgabe.



Leistungsmodell

Auch bei Kindern sind Physis und Psyche nicht voneinander zu trennen. Ihre körperlichen und geistigen Kompetenzen befinden sich allerdings noch im Aufbau. Deshalb ist es zwingend, auf ihren jeweiligen Entwicklungsstand Rücksicht zu nehmen.

Für Kinder sind die Emotionen ein wichtiger Faktor zur Ausübung einer Bewegung und somit für den Schneesport. Wohlfühlen, Freude und Spass haben steht für sie im Mittelpunkt. Sie bewegen sich von Natur aus gerne, um Neues zu entdecken und zu erfahren. Erst wenn die Kinder älter werden, steigt ihr Bedürfnis nach Perfektion in der Ausübung der Bewegungsformen.

Gelobt zu werden, ist für jede Altersstufe unerlässlich. Lob hängt mit Selbstvertrauen zusammen, was gemeinsam mit Spass und Freude als Grundmotivation zur weiteren Verfolgung ihrer Tätigkeit auf dem Schnee dient.

### Altersstufen im Leistungsmodell

Die folgende Tabelle auf den Seiten 4 und 5 zeigt den Entwicklungsstand der Kinder in Bezug auf ihr Alter. Die Altersangaben dienen als Richtwerte. Die Konsequenzen für die verschiedenen Schneesportarten beziehen sich auf Feriengäste und nicht auf Kinder, die den Schnee und die Berge vor der Haustüre haben.

## 4 Die Entwicklung des Kindes

	<b>Vorschulalter</b> (Nachahmer)	
Altersstufen	3 – 4 Jahre	4 – 5 Jahre
Fertigkeiten und Konsequenzen		
Konditionelle Substanz	<ul style="list-style-type: none"> <li>ermüdet schnell</li> <li>hat wenig Kraft</li> <li>ist sehr beweglich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ermüdet schnell</li> <li>hat wenig Kraft</li> <li>ist sehr beweglich</li> </ul>
Koordinative Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> <li>kann nur eine Aufgabe ausführen</li> <li>kann Ober- und Unterkörper noch nicht unterscheiden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kann nur eine Aufgabe ausführen</li> <li>kann Ober- und Unterkörper unterscheiden</li> <li>besseres Gleichgewicht</li> </ul>
Emotionale Substanz	<ul style="list-style-type: none"> <li>hat sehr viel Spass an der Bewegung</li> <li>möchte erkunden und entdecken</li> <li>kann sich noch in der «Trotzphase» befinden</li> <li>hat oft Mühe, sich von den Eltern zu lösen</li> <li>lebt in einer Fantasiewelt und liebt Geschichten</li> <li>ist auf den Schneesportlehrer fixiert</li> <li>kann aggressiv reagieren, weil es sich noch nicht ausdrücken kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>findet bereits mehr Gefallen an Gleichaltrigen</li> <li>hat manchmal Mühe, sich von den Eltern zu trennen</li> <li>möchte ausprobieren</li> <li>kann seine Emotionen bereits besser in Worte fassen</li> </ul>
Mental-taktische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> <li>kann sich nur sehr kurz konzentrieren (&lt;10 Minuten)</li> <li>bewegt sich aus Freude und Entdeckungsdrang</li> <li>Ziel = Spass, nicht unbedingt bremsen und kurven</li> <li>kann nur eine Aufgabe auf einmal lösen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kann sich nur sehr kurz konzentrieren (ca. 10 Minuten)</li> <li>verstehet bereits schnell den Nutzen von Bewegungen</li> <li>kann nur eine Aufgabe auf einmal lösen</li> </ul>
Konsequenzen für den Skiunterricht	Wenn das Kind laufen und springen kann, erfüllt es die körperlichen Voraussetzungen fürs Skifahren. Es muss Spass haben. Die Unterrichtsform (Privat, *MuKi/VaKi, Gruppe) muss dem Kind angepasst werden. Einfache (bildliche) Aufgaben geben. Auf jedes einzelne Kind eingehen. Spiele, Lieder und Geschichten verwenden.	Wenn das Kind keine Mühe mehr hat, sich für eine gewisse Zeit von den Eltern zu trennen, ist Gruppenunterricht möglich; er sollte aber nicht zu lange dauern, da das Kind noch schnell ermüdet. Einfache (bildliche) Aufgaben geben. Spiele, Lieder und Geschichten verwenden.
Konsequenzen für den Snowboardunterricht	Obwohl die Kinder Unter- und Oberkörper noch nicht unterscheiden können, kann ein richtig motiviertes Kind (falls das passende Material vorhanden ist) mit Bildern und Spielen in langsamen Schritten Snowboarden lernen.	Da nur Kinder kommen, die wirklich wollen, gibt es keine Motivationsprobleme. Mit Bildern und Geschichten arbeiten. Falls möglich, Förderbänder oder kurze Aufstiege wählen, damit sie nicht zu schnell ermüden. Zusatzaufgaben definieren, die in der Ebene ausgeführt werden können. Snowskates verwenden.
Konsequenzen für den Telemarkunterricht	Kein Unterricht möglich, da das Material in dieser kleinen Grösse nicht existiert und die körperlichen Voraussetzungen fehlen.	Kein Unterricht möglich, da das Material in dieser kleinen Grösse nicht existiert und die körperlichen Voraussetzungen fehlen.
Konsequenzen für den Skilanglaufunterricht	Kurze leichte Langlaufskis oder «Rutscher» werden angeboten. Die Unterrichtsform dem Kind anpassen. Einfache Spiele, Lieder und Geschichten mit viel Spass anwenden. Auf jedes Kind eingehen.	Mit Bildern und Geschichten arbeiten. Kurze Anstiege wählen, damit sie nicht zu schnell ermüden. Zusatzaufgaben definieren, welche in der Ebene ausgeführt werden können. Es kann langsam mit dem Einsatz von Stöcken begonnen werden.

Tabelle: Zusammenstellung von altersabhängigen Merkmalen von Kindern zwischen 3 und 12 Jahren.

Die Altersangaben dienen als Richtwerte.

\*MuKi (Mutter-Kind)/VaKi (Vater-Kind)

## 5 Die Entwicklung des Kindes

Frühes Schulalter (Mitdenker)		Spätes Schulalter (Denker)
5 – 7 Jahre	7 – 9 Jahre	9 – 12 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> <li>• hat schon mehr Ausdauer</li> <li>• hat mehr Kraft</li> <li>• erhöhte Schnelligkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• grundsätzlich gute Ausdauer</li> <li>• Kraftvermögen dem Körper angepasst</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sehr gutes Alter, um Kraft und Ausdauer zu steigern</li> <li>• Mädchen sind physisch weiter als Knaben</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• kann zwei Aufgaben gleichzeitig ausführen</li> <li>• empfänglich für rhythmische Aufgaben</li> <li>• kann rechts und links unterscheiden</li> <li>• kann bereits schwierigere Bewegungsaufgaben lösen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hohe koordinative Kompetenz (lernt schnell)</li> <li>• kann durch erste Wachstumsschübe beeinträchtigt sein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• koordinative Fähigkeiten sind gut entwickelt und können gezielt eingesetzt werden</li> <li>• kann durch Wachstumsschübe beeinträchtigt sein</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• ist alleine fähig, Freunde zu finden</li> <li>• Freunde werden immer wichtiger</li> <li>• Angst vor dem Versagen steigt</li> <li>• möchte es möglichst gut machen</li> <li>• kann schlecht verlieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• möchte als kleiner Erwachsener wahrgenommen werden, möchte Verantwortung übernehmen</li> <li>• Freunde sind sehr wichtig</li> <li>• kann mündlich aggressiv sein (Mobbing)</li> <li>• kann schlecht verlieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• identifiziert sich mit Freunden (kleine Banden)</li> <li>• mag Herausforderungen</li> <li>• ist sehr sensibel für Ungerechtigkeiten</li> <li>• kann Angst entwickeln (Überforderung, Mobbing, schlechte Erfahrungen)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• kann sich bis zu 15 Minuten konzentrieren</li> <li>• kann sich z.T. Bewegungsaufgaben vorstellen</li> <li>• kann zwei Aufgaben erfüllen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kann sich 15 Minuten und länger konzentrieren</li> <li>• kann sich Bewegungen vorstellen</li> <li>• kann im Spiel und beim Fahren vorausschauend handeln</li> <li>• versteht Zusammenhänge zwischen Bewegung und Funktion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• meist gute Konzentration</li> <li>• versteht komplexere Bewegungsaufgaben und kann sich diese vorstellen</li> </ul>
Das Kind befindet sich in einem optimalen Alter, um schnelle Fortschritte zu machen, da seine Koordination immer besser wird. Nicht zu viele Wettkämpfe machen. Übungen nicht zu lange durchführen. Viele Variationen und spielerische Übungen machen.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben. Auf Teamgeist achten.
Das Kind befindet sich in einem optimalen Alter, um schnelle Fortschritte zu machen, da seine Koordination immer besser wird. Nicht zu viele Wettkämpfe machen. Übungen nicht zu lange durchführen. Viele Variationen und spielerische Übungen machen.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben. Auf Teamgeist achten.
Für grössere Kinder ist das Material erhältlich. Da Telemark allerdings sehr anstrengend ist, muss sehr spielerisch gearbeitet werden. Fahrformen in Alpinposition umsetzen. Schritt- und Bremsformen möglich. Viele Bewegungs- und Materialerfahrungen sammeln.	Die körperlichen Voraussetzungen sind gegeben. Schulung der Telemarkposition möglich. Gruppenunterricht optimal für Spass und Lernerfolg.	Die konditionellen Voraussetzungen für den Telemarksport sind vorhanden. Gruppenunterricht eignet sich optimal.
Nicht zu viele Wettkämpfe machen. Übungen nicht zu lange durchführen. Viele Variationen und spielerische Übungen machen.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben.	Das Kind hat sehr gute koordinative Voraussetzungen, um Bewegungen bereits zu verfeinern. Spielerisch, aber auch gezielt technisch arbeiten. Verantwortung übergeben. Auf Teamgeist achten.
Swiss Snowsports Academy No 17 02.2011		

Wie die Tabelle auf den letzten beiden Seiten zeigt, durchlaufen Kinder zwischen drei und zwölf Jahren sehr viele verschiedene Stufen der Entwicklung. Ihr Körper verändert sich stark. Während das kleine, eher tapsige Kind noch grosse Mühe hat, gezielte Bewegungen auszuführen, verfügt das ältere Kind über eine fast ausgereifte Kondition und Koordination. Allerdings sind im Unterricht auch immer mehr übergewichtige Kinder anzutreffen, welche über wenig Bewegungserfahrung verfügen und deshalb physisch einer tieferen Altersstufe zuzuordnen sind.

Gerade Kindergruppen fallen stets sehr heterogen aus. Wenn sich der Schneesportlehrer allerdings der Unterschiede und den verschiedenen Entwicklungsstufen bewusst ist, fällt es ihm einfacher, gezielt darauf einzugehen.

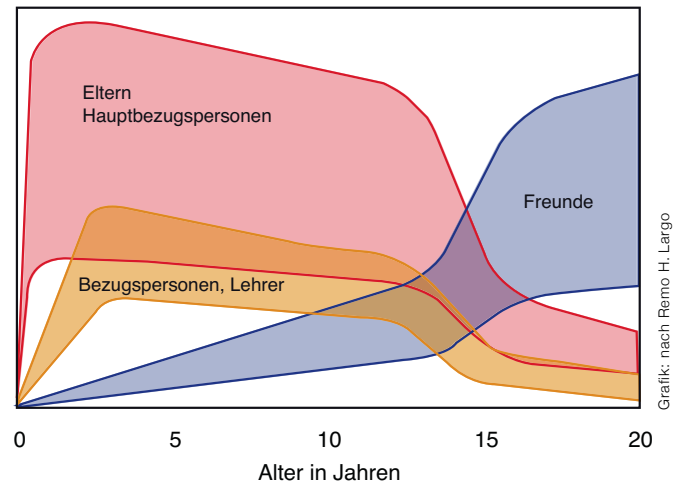
### Beziehungsverhalten

Im Verlauf des Lebens ändert der Mensch sein Beziehungsverhalten. Während das Kleinkind auf seine Eltern angewiesen ist, wird der Jugendliche immer selbstständiger und unabhängiger.

Bei der Arbeit mit Kindern zwischen zwei und fünf Jahren fallen grosse Unterschiede im Beziehungsverhalten auf. Kinder, die sich noch nicht daran gewöhnt haben, von ihren Eltern getrennt zu sein, werden kaum Freude am Gruppenunterricht zeigen. Diese Kinder brauchen viel Zeit und Hilfe von den Erwachsenen (Eltern oder Schneesportlehrer) um sich in der neuen Situation und Gruppe zurechtzufinden. Erst wenn die Kinder älter werden, sind sie fähig, selber Freunde und Spielgefährten zu finden. Ihre neuen Verbündeten werden schnell wichtig für sie und geben ihnen Sicherheit und Vertrauen.

Ungefähr ab dem 10. Lebensjahr beginnen Kinder, immer grössere Gruppen zu bilden. Sie möchten unbedingt dazugehören und unterwerfen sich deshalb auch häufig, um nicht Opfer oder ausgestossen zu werden.

In der nachfolgenden Grafik von Remo H. Largo wird das Beziehungsverhalten von Kindern zu Eltern und anderen Bezugspersonen wie Lehrer und Freunde (Gleichaltrige) dargestellt.



Beziehungsverhalten von Kindern nach Remo H. Largo.

Wie die Grafik zeigt, nimmt die Beziehung zu den Eltern während des Heranwachsens ab und Freunde werden immer wichtiger. Die Bindung an andere Bezugspersonen wie beispielsweise Lehrer oder Schneesportlehrer gewinnt bis zum 10. Lebensjahr an Bedeutung. Die Meinung und das Verhalten dieser Personen werden von den Kindern intensiv wahrgenommen. Nicht selten hört man während dieser Zeit die Aussage: «Aber der Lehrer hat gesagt ...!» Deshalb ist die Vorbildfunktion eines Schneesportlehrers nicht zu unterschätzen und ernst zu nehmen. Erst nach dem 10. Lebensjahr verlieren die eben genannten Bezugspersonen wieder an Wichtigkeit.



Snowli – der Kinderfreund.

Foto: Stephan Müller

## Emotionen

Wie bereits erwähnt, spielen die Emotionen eine wichtige Rolle im Kinderunterricht. Neben vielen positiven Gefühlen beeinflussen oft aber gerade die negativ wahrgenommenen den Unterricht. Zu diesen zählen unter anderem Trotz, Ängste, Konflikte und Aggressionen.

In diesem Kapitel sollen diese Emotionen etwas genauer unter die Lupe genommen werden, um die negative Wahrnehmung zu verringern und mit mehr Verständnis einen sinnvollen Lösungsweg in oftmals hektischen Situationen zu finden.



Kindergesicht mit verschiedenen Emotionen.

Fotos: Stephan Müller

## Trotz

### Fallbeispiel «Trotz»:

Fiona (3½ Jahre) verbringt ihren zweiten Tag in der Skischule. Gestern schien sie glücklich und hat fleissig mitgemacht. In der heutigen Pause waren aber leider alle rosafarbenen Becher bereits in Gebrauch und Fiona wird bockig. Sie schreit, weint, schlägt um sich und lässt sich gar nicht mehr beruhigen. Auch nach der Pause ist sie zu nichts mehr zu motivieren und bleibt traurig und wütend in der Ecke des Kinderlands stehen.

Ungefähr ab dem 2. Lebensjahr beginnt das Kind zu erkennen, dass es ein eigenständiges Wesen ist und dass es einen Unterschied zwischen sich und anderen gibt. Die sogenannten «Trotzphasen» gehören zur Entwicklung eines Menschen. In der Pubertät wird eine zweite,

sehr viel schwierigere Trotzphase durchlebt. Tatsächlich muss man diese Phasen als «Autonomiephasen» bezeichnen, da nicht der Widerstand und Trotz das Wesentliche dieser Entwicklungsphase ist, sondern die Ablösung und das Selbstständigwerden des Kindes. Für das Kind sind dies ganz wichtige Meilensteine in seiner Entwicklung. Der eigene Wille des Kindes erwacht und zeigt sich immer häufiger in Form von Trotzreaktionen. Am einfachsten ist das Verhalten des Kindes in solchen Situationen als «Panikreaktion» zu verstehen. Es ist in dieser Phase nicht mehr in der Lage, das Geschehende zu überblicken oder zu kontrollieren und gerät deshalb völlig ausser Rand und Band. Die Welt scheint für das Kind auseinanderzudriften und alle bislang gewohnten Ordnungen lösen sich auf. Ein inneres Chaos von Gefühlen stellt sich ein, dem das Kind nicht Herr werden oder sich entziehen kann. Dementsprechend «chaotisch» sind in solchen Ausnahmesituationen die Reaktionen bzw. das Verhalten des Kindes. Am häufigsten äussert sich Trotz in den für diese Phase typischen Wutausbrüchen.

### Hilfen für den Kinderunterricht:

- Dem Kind die Möglichkeit geben, sich auf Veränderungen einzustellen und erklären, wie der Tag ablaufen wird. Alles, worauf es sich einstellen kann, kann auch leichter angenommen werden (z.B. genau erklären, was während des Unterrichts gemacht wird, bis die Eltern wiederkommen).
- Dem Kind Zeit geben, sich von seinen Eltern zu verabschieden. Es muss wissen, dass es nicht im Stich gelassen wird (z. B. ein Abschiedsspiel mit den Eltern durchführen).
- Dem Kind helfen, indem das Verhalten ihm gegenüber berechenbar bleibt. Nichts führt leichter in eine noch tiefere Verwirrung, als unterschiedliche Reaktionen auf dieselben Auslöser (z.B. versuchen, sich immer gleich zu verhalten, auch wenn man genervt ist).
- Dem Kind Situationen anbieten, in denen es selbstständig sein kann (z. B. darf das Kind seine Skier selber suchen, evtl. anziehen usw.).
- Etwas erzwingen hilft keinem Beteiligten! Es kann auch vorkommen, dass ein Kind einfach noch nicht so weit ist, um allein in der Gruppe zu bleiben und somit Privatunterricht oder MuKi (Mutter-Kind)/VaKi (Vater-Kind) sinnvoller ist.

**Angst****Fallbeispiel «Angst»:**

Kerstin (8 Jahre) hat die ganze Woche toll mitgemacht. Während den Lektionen zählte sie immer zu den Ersten. Vor dem Skirennen fängt sie an zu weinen. Sie klagt über Bauchschmerzen und will nicht mehr fahren. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie Angst davor hat, ihre Eltern zu enttäuschen.

Die Entwicklung von Angst ist natürlich und ursprünglich wichtig für das Überleben eines Kindes. Sie beginnt mit der Trennungsangst. Kinder können ohne ihre Eltern nicht überleben und brauchen ihre Zuwendung. Die Angst, verlassen zu werden, allein zu sein, ist bei Kindern im Alter von drei bis vier Jahren – abhängig von ihrer Erfahrungswelt – stark ausgeprägt. Beim Erlangen eines gewissen Grads an Autonomie lässt die Angst vor Verlust der Zuneigung der Eltern oder vor Strafe nach.

Im Schulalter entwickelt das Kind durch Erfahrungen neben weiteren Ängsten die Angst vor Gefahren. Sie müssen überschaubare Risiken bewältigen dürfen, um ein realistisches Gefühl für Gefahren aufzubauen. Während diese Angst Kinder vor Gefahren schützt, kann sie – im Übermass – auch blockieren und die Kinder an der Ausübung von relativ ungefährlichen Dingen hindern. Dies kann zum Beispiel im Schneesport Probleme bereiten, wenn sich ein Kind vor allem fürchtet. In solchen Fällen ist es jedoch unerlässlich herauszufinden, ob es sich um grundsätzliche Angst oder eher um Versagensangst handelt. Auch zu hohe Erwartungen der Eltern oder Gespött innerhalb der Gruppe können einem Kind die Ausführung einer Aufgabe verunmöglichen.

**Hilfen für den Kinderunterricht:**

Bei Trennungsangst:

- Die Eltern sollten ihr Kind bereits im Voraus auf die anstehende Situation vorbereiten, indem sie ihm erzählen, wie der anstehende Tag und der Unterricht aussehen werden.
- Dem Kind genügend Zeit zur Verabschiedung geben (z.B. ein Aufwärmspiel mit den Eltern durchführen).
- Die Eltern sollten nicht wegschleichen und sich nicht zu weit entfernen (z.B. verabschieden sie sich von ihrem Kind. Sie sagen ihm auch, dass und wohin sie nach dem nächsten Spiel, der nächsten Übung gehen werden).
- Allzu viel Zuneigung kann ein Kind in seinem Emotionsausbruch noch verstärken (z. B. in gewissen Fällen einfach mit der Übung fortfahren, aber das Kind nie aus den Augen verlieren!).
- Nichts erzwingen! Es ist auch möglich, dass ein Kind einfach noch nicht so weit ist.

Bei Angst vor Gefahren, Versagen, Auslachen:

- Dem Kind Hilfestellungen geben und diese dann langsam abbauen (z. B. zuerst mit dem Kind Lift fahren, dann beim Anbügeln helfen und ein Stück mitlaufen, dann nur noch anbügeln).
- Das Selbstvertrauen des Kindes durch positive Verstärkung, Lob und Erfolgserlebnisse stärken (z. B. eine Übung machen, die das Kind besonders gut kann, und ihm dies auch sagen).
- Das Gruppengefühl stärken (z.B. Gruppenruf erfinden, Spiele wie «Der Knoten» durchführen, bei dem alle Gruppenmitglieder wichtig sind).
- Den Eltern realistische Einschätzungen vermitteln (z. B. den Eltern sagen, dass ihr Kind durch körperliche Veränderungen nicht immer gleich grosse Fortschritte machen kann).
- Auf Gefahren hinweisen, aber auch aufzeigen und erklären, wie diese umgangen werden können (z. B. mit den Kindern die Tafel der FIS-Regeln oder SKUS-Richtlinien suchen und jeden Tag einen Punkt davon kennenlernen).
- Wichtig: Auslachen nicht tolerieren und auch die eigenen Gefühle kontrollieren!



### Konflikte

#### Fallbeispiel «Konflikte»:

In einer Pause sind die Kinder übermütig und werfen mit Schnee um sich. Dabei wird Nils (4 Jahre) im Gesicht getroffen. Er fängt an zu weinen, schreit und will zu seiner Mutter.

In der Regel geht es in einer Gruppe häufiger harmonisch als konfliktreich zu. Erstaunlich oft sind auch junge Kinder fähig, ihre Konflikte selber zu lösen.

Es wird zwischen drei Konfliktarten unterschieden:

- Sehr kurze Auseinandersetzungen, die durch «Missgeschicke» ausgelöst werden.
- Konflikte, die durch Missverständnisse ausgelöst werden.
- Heftige Zusammenstöße, verbunden mit emotionalen Reaktionen, die anzeigen, dass die Grenzen eindeutig überschritten wurden.

Konfliktsituationen sind wichtig für die Entwicklung von Sozialverhalten und die Vertiefung von Beziehungen. Konflikte können aber auch zu einem Stressfaktor für Erwachsene und Kinder werden. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder durch positive Konfliktbewältigung lernen, dass Konflikte nichts Bedrohliches sind und zum Alltag gehören, dass sie auch negative Gefühle zeigen dürfen, ohne dass ihnen deshalb die Liebe entzogen wird, und dass aber auch nicht jedes Verhalten erlaubt ist.

#### Hilfen für den Kinderunterricht:

- Die Kinder sollten weder über- noch unterfordert sein (z.B. soll man sich stets fragen, ob die Übungen dem Können der Kinder angepasst sind).
- Das Gelände optimal wählen (z.B. ausreichend Platz für alle, angepasste Steilheit usw.).
- Beim Einsatz von Hilfsmitteln sollten alle dieselben erhalten (z.B. genügend Reifen für alle).
- Allen Kindern möglichst gleich viel Aufmerksamkeit geben (z.B. darf jedes Kind einmal Partner des Lehrers sein). Falls ein Kind aus speziellen Gründen mehr Aufmerksamkeit braucht, muss man dies den anderen Kindern erklären.
- Sich selbst kontrollieren. Wie gehe ich selber mit Konflikten um? Wie gehen wir im Team mit Konflikten um? Was leben wir vor? Trage ich/tragen wir zur Eskalation bei?



Weinendes Kind.

Foto: Joëlle Burgener

## Aggression

### Fallbeispiel «Aggression»:

Marco (8 Jahre) ist etwas kräftiger gebaut und wird deshalb immer wieder von der Gruppe ausgelacht, wenn er als Letzter ankommt oder nicht immer sofort aufstehen kann.

Auch Aggression ist – wie Angst und Konflikte – menschlich. Angriffslust ist wichtig, um sich im Leben behaupten zu können. Aggressivität ist überlebensnotwendig und somit eine «gesunde Kraft». Massgebend sind jedoch das Mass und die Art, wie sie ausgelebt wird.

Grundsätzlich kann man zwischen körperlicher und seelischer Gewalt unterscheiden. Im Schneesport treten bei der körperlichen Form hauptsächlich körperliche Angriffe und materielles Zerstören auf. Bei der seelischen Form sind Beschimpfungen, soziale Ausgrenzung, Hänkeln, Verspotten, Ärgern oder nonverbale Provokation keine Seltenheit. Dies kann sogar bis zu Mobbing im kleinen Rahmen führen. Die Opfer solcher Aggressionen müssen vom Schneesportlehrer geschützt werden. Manchmal muss mit der ganzen Gruppe eine Lösung gefunden werden, damit die Woche für betroffene Kinder nicht zur Tortur wird und sie womöglich an jeglichem Lernen gehindert werden.

Auch der Schneesportlehrer kann Gewalt an seinen Schülern ausüben, indem er seine Position ausnützt, ungerecht bewertet, Kinder entwürdigend behandelt oder vor allen blossstellt. Er sollte sich dessen bewusst sein und sich vielleicht die eine oder andere Bemerkung verkneifen.

### Hilfen für den Kinderunterricht:

- Ruhe bewahren! Ruhig und leise sprechen und sich nicht von den Aggressionen anstecken lassen. Zuerst einmal tief durchatmen und selber nicht auch laut werden, das reizt sonst die Stimmung noch mehr.
- Nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken, das Geschehen nicht in den Mittelpunkt stellen und wenn möglich mit dem Unterricht weiterfahren.
- Freundlich bleiben.
- Das Gespräch zwischen den betroffenen Parteien anbieten und moderieren.
- Keine aggressiven Reaktionen vorleben.
- Gemeinsam mit der Gruppe Regeln aufstellen (z. B.: Wir sind nett zueinander; niemand darf geschlagen werden; wir versuchen, einander zu helfen; «Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!»).
- Wenn sich zwei Kinder nicht verstehen, nicht zwingend durch Partnerarbeit miteinander konfrontieren (z. B. Partner geschickt zuteilen).

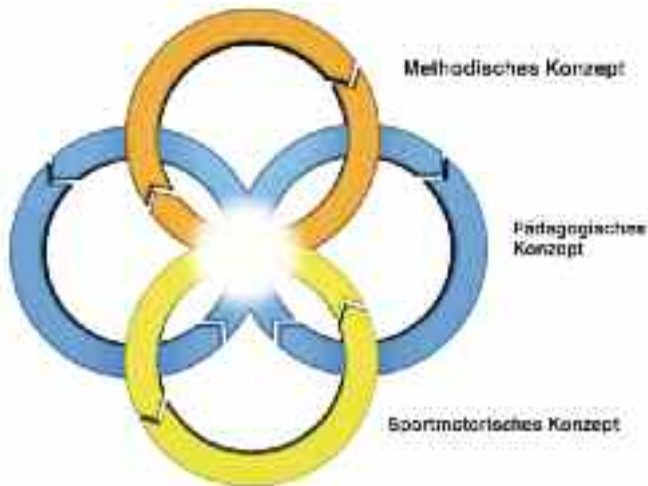


Foto: Stephan Müller

Die Skilehrerin betreut die ihr anvertrauten Kinder.

## Lachen und Humor

Das pädagogische Konzept im Schneesport wird durch eine liegende Acht dargestellt. Im Mittelpunkt, wo sich die beiden Kreise berühren, steht der Dialog. Dem Unterrichtsklima kommt eine zentrale Bedeutung zu.



Unterrichtsmodell

Es ist nicht immer einfach, in einer Gruppe für ein stimmiges Unterrichtsklima zu sorgen und dieses auch aufrechtzuerhalten. Der einfachste Weg führt über Lachen und Humor. Lachen bewirkt positive psychologische und physiologische Reaktionen beim Menschen. Es kann durch «gesunden» Humor hervorgerufen werden. «Gesund» deshalb, weil nicht immer alle Menschen oder Altersstufen dasselbe als lustig empfinden und Humor auch ironisch oder sarkastisch sein kann.

Wie auf den ersten Seiten bereits erwähnt, sind gerade für Kinder die Emotionen im Unterricht sehr entscheidend. Somit spielt die Stimmung eine grundlegende Rolle. Durch angepassten Humor können wir die Kinder zum Lachen bringen. Er sollte der Altersstufe entsprechen, damit er auch verstanden wird. Nonverbaler Humor (z. B. mit einem Snowli, einer Handpuppe oder einem kleinen Plüschtier als Assistenten) kann auch bei kleinen Kindern ein Lachen herbeizaubern. Wenn das Unterrichtsklima stimmt, wird in den richtigen Momenten gelacht und durch die positive Stimmung der Lernerfolg unterstützt.

### Einsatzmöglichkeiten von Humor im Unterricht:

- Zu Beginn der Lektion
- Bei Müdigkeit
- Bei einem Sturz (Stürze können lustig sein, vor allem, wenn auch der Lehrer mal fällt und sich dabei nicht verletzt)
- Bei einem Kind, das Angst hat, trotzt oder aggressiv ist
- Bei Langeweile
- Bei Kälte
- Bei schlechter Stimmung
- Am Ende der Lektion
- usw.

### Mögliche Humorformen im Unterricht:

- Witze
- Comics
- Spiele
- Geschichten
- Grimassen
- Klassensprüche und -rituale
- Assistent
- Verkleidungen (Clownnase, Cowboyhut usw.)



Foto: Stephan Müller

Lachen ist förderlich für ein stimmiges Unterrichtsklima.

## Kinderlandorganisation

In den letzten Jahren hat sich die Infrastruktur der Skischulen verändert: Mehr Förderbänder und moderne Liftsysteme wurden angeschafft. Zudem werden die Infrastruktur und die Organisation immer wichtiger, da immer jüngere Kinder den Schneesportunterricht besuchen.



Kinderland in Saas-Fee. Zwei Lehrer arbeiten mit einer Gruppe von elf Kindern in einem Viereck aus Teppichen.

### Organisationsformen

Grundsätzlich kann man zwischen vier Systemen (A, B, C und D) unterscheiden:

- A Kinderlehrer organisiert die Kids von A bis Z selber (max. 4, 6, 8 Kinder).
- B Zwei Kinderlehrer unterstützen sich gegenseitig mit einer Kinderklasse (max. 8, 12, 16 Kinder).
- C Mehrere Kinderlehrer übernehmen eine Gruppe Kinder (z. B. 20, 30 Kinder/fünf Lehrer).
- D Kinderlehrer übernehmen je einen Posten, Kinder wechseln von Posten zu Posten.

3 – 4 J.



Jonas, 3½ Jahre

4 – 7 J.



Sonja, 6 Jahre

7 – 12 J.



Barbara, 12 Jahre

Welche Organisationsform gewählt wird, ist abhängig von:

- der Anzahl Gäste und Lehrer
- dem Alter der Kinder
- dem Ausbildungsniveau der Lehrer
- der Platzgrösse
- dem Gelände
- der Infrastruktur/den Transportanlagen

**Jede Organisationsform hat Vor- und Nachteile und muss somit an die jeweilige aktuelle Situation angepasst werden!**



Kinderland Saas-Fee.

Fotos: Joëlle Burgener

### Erfahrungsbericht der Kids-Expertin Dominique Gruber, ehemalige Kinderlandchefin der Schneesportschule Saas-Fee

Je grösser eine Schule ist, desto wichtiger ist die Organisation durch einen Platzchef oder Kinderchef. Der Kinderchef ist eine wichtige Ansprechperson für die Eltern. Eine gute Kommunikation zwischen den Lehrern und dem Kinderchef ist entscheidend für einen reibungslosen Ablauf im Unterricht.

Ich hatte das Glück, dass ich gleich zu Beginn meiner Tätigkeit in Saas-Fee ein neues Konzept für die Schule erarbeiten konnte. Mit der vorhandenen Infrastruktur und der Anzahl Kinder sowie Lehrer auf dem Platz, schien mir das System B die Ideallösung. In diesem System arbeiten jeweils zwei Lehrer zusammen und betreuen maximal zwölf Kinder. Dank dieser Zweiergruppierung braucht es nur halb so viel Material und Platz als bei System A, bei dem jeder Lehrer seinen eigenen Platz und das nötige Material braucht.

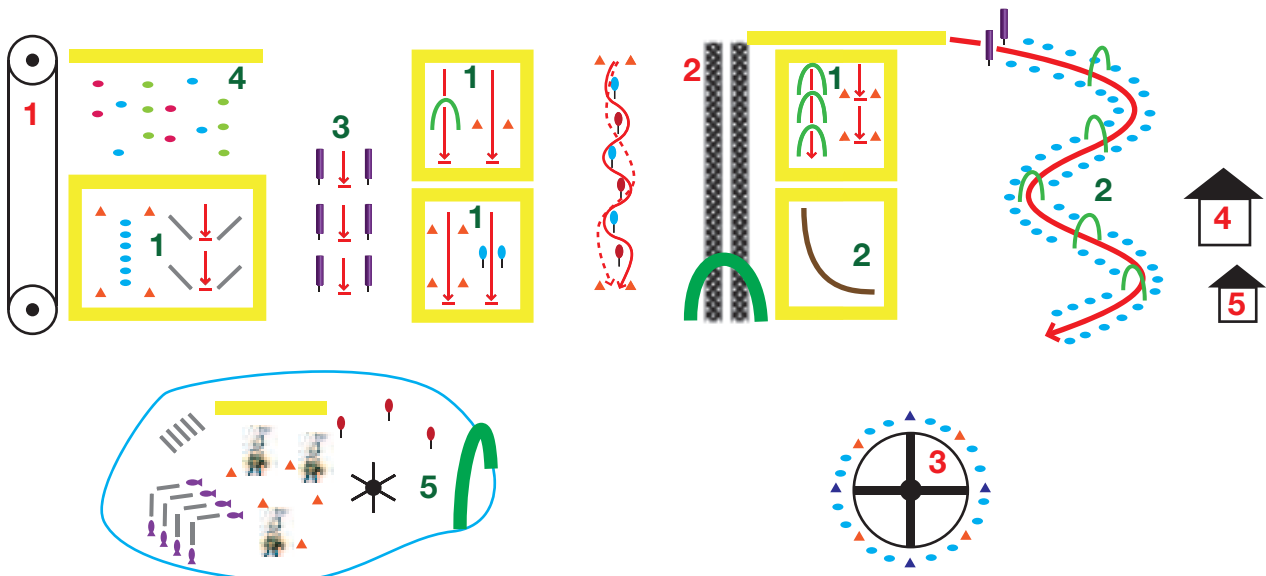
Die Zweiergruppen bekamen jeweils am Morgen einen Park- und Tagesplan und wechselten von Posten zu Posten. Allerdings war es Anfang Februar schwierig,

so viele Lehrer gleichzeitig in ein neues System einzuschulen.

Es erwies sich als grosse Hilfe, jeweils am Morgen ein Briefing von fünf bis zehn Minuten mit den Lehrern durchzuführen, um den Tagesplan zu erklären. Im Februar werden vermehrt auch Aushilfen angestellt, die innert kurzer Zeit das neue System verstehen und ausführen sollten.

Auf dem Tagesplan habe ich jeden Tag aufgezeichnet, wie der Park aufgestellt werden soll. Das Förderband, der Seillift und das Karussell blieben immer fix. Der Laufpark, das Bremsgelände sowie die Parcours wurden jeden Tag an das Niveau der Klassen angepasst. Ziel war es, dass für jede Gruppe eine Steigerung vom Einfachen zum Schwierigen und eine Variation der Übungen möglich war.

Der Wechsel von Posten zu Posten funktioniert nur dann einwandfrei, wenn das Gelände mit der Infrastruktur übereinstimmt, und die Kinder die Lifte ohne Hilfe der Lehrer erreichen können.



Beispiel eines Tagesplans von Saas-Fee während der Hochsaison.

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Seillift</li> <li>2 Förderband</li> <li>3 Karussell</li> <li>4 Materiallager</li> <li>5 Toilette</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Mit Teppichen gestaltetes Übungsgelände zum Erwerben des Pflugs (Bremsen)</li> <li>2 Parcours zum Erwerben des Pflugdrehens</li> <li>3 Förderbandtest: Nur wer drei Mal bremsen kann, darf aufs Förderband bzw. an den Seillift.</li> <li>4 Übungsparcours für kleine Kurven</li> <li>5 Laufpark</li> </ul> |
|--|--|

## Parcoursbau

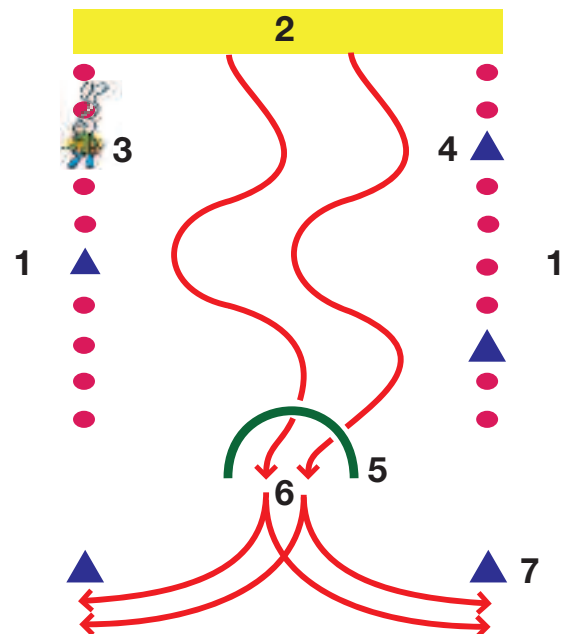
In den letzten Jahren wurde der Parcoursbau oft nur im Kinderland für die kleinen Skifahrer eingesetzt. Sobald jedoch auf der öffentlichen, allen zugänglichen Piste Parcours diverser Art aufgestellt wurden, konnte man ein grosses Interesse der Schneesportler feststellen – unabhängig von Schneesportgerät und Alter der Pistenbenutzer.

Aufgrund dieser Beobachtungen erscheint es sinnvoll, den Parcoursbau auch für den Snowboard-, Telemark- und Skilanglaufunterricht einzusetzen und die Anlagen entsprechend zu gestalten. Ein guter Parcours kann die Spannung, den Spass und den Lernfortschritt steigern.

### Grundsätze:

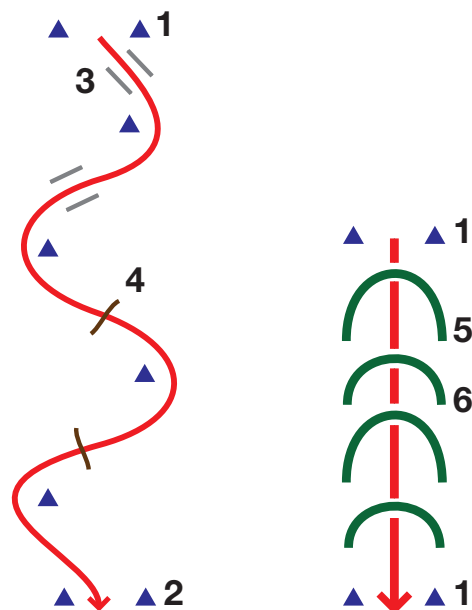
- Parcours gut markieren und absichern
- Gelände muss dem Fahrkönnen entsprechen (z.B. für Anfänger auslaufend)
- Genügend Raum einplanen (Bremsen, Board anschnallen, Wenden usw.)
- Aufstiegsmöglichkeiten beachten (für Kinder sind z.B. Förderbänder sehr geeignet, verhindern auch zu schnelles Ermüden)
- Start und Ziel gut markieren
- Abstand zwischen den Kindern genau festlegen (Auffahren verhindern!)
- Sinnvolle Hilfsmittel verwenden: Teppiche, Seile, Ringe, Pylonen, Smarties, Nudeln, Plüschtiere, Tannzapfen, Äste, Schneehaufen, Swiss-Snowsports-Gegenstände aus dem Kids Village, Sprünge, Wippen usw.
- Übungsübergänge gut markieren (z.B. bei roten Smarties springen, zwischen den Seilen Schrittwechsel vollziehen usw.)
- Parcours immer selber testen.

## Snowboard



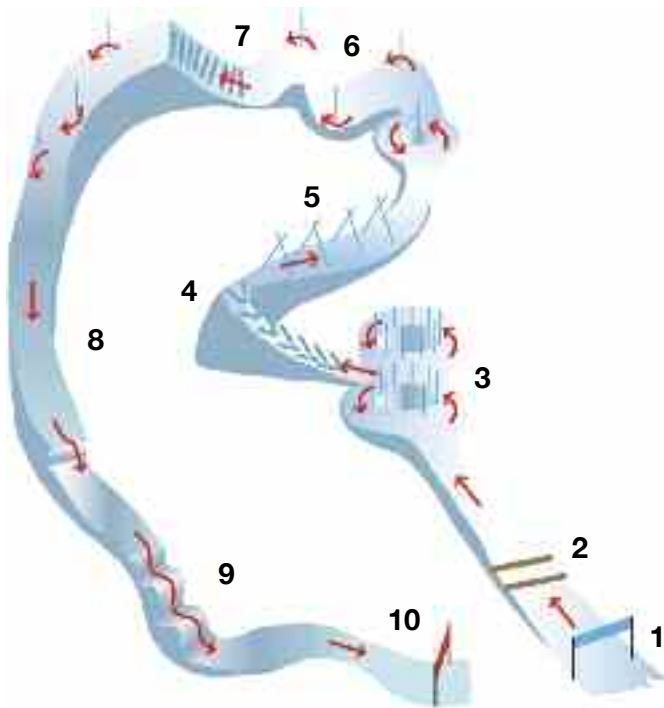
Parcoursbeispiel Snowboard: 1) Pistenrand für den Aufstieg, 2) Teppich zum Anschnallen des Boards, 3) Plüschtier als Richtpunkt, wann das nächste Kind starten kann, 4) Pylonen als Zielpunkte zum schräg Rutschen (evtl. Ring ablegen), 5) Tunnel zum Durchgleiten, 6) Pylonen als Orientierungshilfe für eine Richtungsänderung (evtl. einen Ring werfen).

## Telemark



Parcoursbeispiele Telemark: 1) Start, 2) Ziel, 3) Stabbies als Schrittwechselangabe, 4) Seile zum Überspringen zur Förderung der Streckbewegung beim Schrittwechsel, 5) hoher Bogen für Schrittwechsel, 6) tiefer Bogen für Telemarkposition.

## Skilanglauf



Parcoursbeispiel für den Skilanglauf: 1) Start, 2) Hindernisse übersteigen, 3) eine Acht laufen, 4) Aufstieg im Grätenschritt, 5) unter einem Hindernis durchfahren, 6) nach einem Kreis Slalom laufen, 7) Treppenschritt, 8) Slalom fahren, Sprung, 9) Wellenmulden, 10) Ziel.

## Checkliste

In vielen Schneesportschulen erfolgt die Klassenzuteilung für die Unterrichtswoche am Montagmorgen. Deshalb müssen Kinderlehrer auf verschiedene Alters- und Stärkegruppen vorbereitet sein. Folgende Checkliste hilft, diesen Umstand zu vereinfachen:

### Vor dem Unterricht:

- Parcours aufstellen, passendes und sicheres Gelände wählen.
- Teepause organisieren.
- Eigenes Material überprüfen (z.B. angepasste Ausrüstung, Schraubenzieher für Snowboardlehrer, Apotheke, Wachs, Hilfsmittel, Klassenkennzeichnungen usw.).
- Sich über spezielle schulinterne Aufgaben und Abläufe informieren (z.B. gemeinsames Aufwärmen, Besuch von Snowli, Kinderdisco usw.).

### Kinder in Empfang nehmen:

- Material der Kinder kontrollieren (z.B. sind die Schuhe am richtigen Fuss, passen die Bindungen, haben alle Handschuhe, Brille, Kopfbedeckung und Kursticket dabei usw.).
- Snowboard: Bindungen richtig einstellen.
- Telefonnummer der Eltern aufschreiben und nach wichtigen Informationen wie Allergien fragen.
- Kinder kennzeichnen.
- Den kleinen Kindern genügend Zeit zur Verabschiedung geben.
- Swiss Snow League Booklets einsammeln.

### Während des Unterrichts:

- Den Unterricht und das Gelände der Entwicklungsstufe und dem Können der Kinder anpassen.
- Die Grundregeln «vom Einfachen zum Schwierigen» und «vom Bekannten zum Unbekannten» anwenden.
- Die Kinder immer wieder zählen.
- Die nötigen Hilfestellungen bei den Lifтанlagen geben.
- **Immer die Sicherheit beachten!**

### Nach dem Unterricht:

- Kinder verabschieden.
- Rückmeldungen und Informationen für den nächsten Tag an die Eltern weitergeben.
- Evtl. Kinder zur Kinderbetreuung bringen.
- Parcours aufräumen.
- Unfälle oder spezielle Vorkommnisse im Büro melden.
- Swiss Snow League Medaillen und Booklets bestellen.
- Stundenabrechnung ausfüllen.

## Bibliografie

Swiss Snowsports Association (2010):  
Schneesport Schweiz. Lehrmittelsreihe 2010. Belp

Swiss Snowsports Association (bis 2009):  
sämtliche Publikationen. Belp

Swiss Snowsports Association (2002): Kinderunterricht. Belp

Ahrens-Eipper, Sabine/Nelius, Katrin (2009): Mutig werden mit Till  
Tiger: Ein Ratgeber für Eltern, Erzieher und Lehrer von schüchternen  
Kindern. Göttingen: Hogrefe

Baumann, Sigurd (1986): Praxis der Sportpsychologie. Unterricht,  
Training, Wettkampf. München: BLV Verlags-Gesellschaft

Brisch, Karl Heinz et al (2010): Bindung, Angst und Aggression.  
Theorie, Therapie und Prävention. Stuttgart: Klett-Cotta

Bühler, André (2010): Family. Ratgeber und Begleiter für Eltern  
von 4- bis 8-jährigen Kindern. Zug: Present-Service

Cooper, Carol/Halsey, Claire/Laurent, Su/Sullivan, Karen (2009):  
Unser Kind Jahr für Jahr. Erziehung und Entwicklung von 3 bis 14  
Jahren. München: Dorling Kindersley Verlag GmbH

Demeter, Andrej (1981): Sport im Wachstums- und Entwicklungsalter:  
Anatomische, physiologische und psychologische Aspekte.  
Leipzig: Johann Ambrosius Barth

Gruntz-Stoll, Johannes/Rissland, Birgit (Hrsg.) (2002): Lachen macht  
Schule. Humor in Erziehung und Unterricht.  
Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt

Heueck-Mauss, Doris (2010): Das Trotzkopfalter. Hannover: Humboldt

Largo, Remo H. (2009): Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als  
erzieherische Herausforderung. München: Piper Verlag GmbH

Zimmer, Renate (1996): Motorik und Persönlichkeitsentwicklung  
bei Kindern. Eine empirische Studie zur Bedeutung der Bewegung für  
die kindliche Entwicklung. Schorndorf: Hofmann

### Internet

[http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Haeufige\\_Probl\\_eme/s\\_740.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probl_eme/s_740.html)

[http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Haeufige\\_Probl\\_eme/s\\_485.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probl_eme/s_485.html)

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/EMOTION/AngstKinder.shtml>

**Alle Lehrmittel von SWISS SNOWSPORTS und die  
Academy sind zu finden unter: [www.snowsports.ch](http://www.snowsports.ch)**

## Impressum Praxis im Schneesport

**Projektleiter** Stephan Müller

**Redaktionelle Leitung** Stephan Müller

**Autoren** Joëlle Burgner, Stephan Müller

**Mitautoren** Franziska Berther, Michel Bonny,  
Dominique Gruber, Isa Jud, Jürg Marugg

**Gesprächspartner** Monika Amstutz, Armin Kiser,  
Antonia Studhalter, Anne-Laure Wettstein,  
Mitglieder des Education Pool Kids

**Lektorat deutsch** Janina Sakobielski

**Lektorat französisch** Antocha Imboden, Patrice Mouron

**Übersetzung französisch** Agata Markovic

**Fotos** Joëlle Burgener, Stephan Müller

**Adresse der Redaktion** SWISS SNOWSPORTS, Redaktion,  
Hühnerhubelstr. 95, 3123 Belp, [info@snowsports.ch](mailto:info@snowsports.ch)

**Grafiken** Renato Semadeni, Atelier J & L Zbinden Mathieu

**Gestaltung und Druck** Südostschweiz Presse und Print  
AG, Südostschweiz Print, Kasernenstr. 1, CH-7000 Chur,  
[www.so-print.ch](http://www.so-print.ch)

**Adressänderungen** Direkt an SWISS SNOWSPORTS,  
Hühnerhubelstr. 95, 3123 Belp, [info@snowsports.ch](mailto:info@snowsports.ch)

**Bezugspreise** Für Mitglieder des Verbandes SWISS  
SNOWSPORTS im Beitrag inbegriffen.

**Nachdruck** Die in ACADEMY publizierten Artikel und  
Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke oder  
Kopien sind mit der Redaktion zu vereinbaren. Die  
Redaktion lehnt jede Haftung für unverlangt eingeschickte  
Texte oder Fotos ab.

**Auflage 14 400** Exemplare, davon **10 700** deutsch und  
**3700** französisch.